

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur 15. Jahrestagung des Netzwerks Interkulturelle Gärten der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis. Persönlich begrüße ich die geschäftsführende Gesellschafterin der Stiftungsgemeinschaft, Frau Dr. Christa Müller.

Ich freue mich sehr, dass die diesjährige Tagung des Netzwerkes im Wilhelm-Hack-Museum und seinem hack-museumsgARTen in Ludwigshafen stattfindet!

Man fragt sich vielleicht, warum ein Museum für moderne und zeitgenössische Kunst einen urbanen Garten initiiert und unterhält?

Bereits der Name Ihres Netzwerkes „Interkulturell“ betont ja, dass es sich bei den urbanen Gärten nicht allein um den Garten dreht und führt bereits zur Beantwortung der Frage. Auch der hack-museumsgARTen ist in den 5 Jahren seines Bestehens weit mehr geworden als ein Ort urbanen Gärtnerns. Ein Museum für abstrakt-konkrete Kunst wird gemeinhin als elitär empfunden, insbesondere in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Der Garten ist jedoch zum Bindeglied zwischen Museum und dem realen Leben geworden. Mit dem Garten öffnet sich das Museum und tritt in direkten Kontakt mit der Ludwigshafener Stadtgesellschaft! Es ist für mich immer wieder erstaunlich zu beobachten, wie viele unterschiedliche Bürger und Bürgerinnen, und damit unterschiedliche soziale Gruppen, die sich sicherlich sonst nie begegnet wären, hier im Garten friedlich zusammenarbeiten. Aber nicht nur das: vorsichtig und langsam lernen Sie den fremden großen Bruder, das Museum, kennen und schätzen.

Auch ich habe mich mehrfach gefragt, warum dieser Garten inmitten von Ludwigshafen so beliebt ist. Ich denke, der hack-museumsgARTen bringt die Idee des Marktplatzes zurück in die Stadt. Früher war der Marktplatz nicht nur ein Ort um einzukaufen, sondern auch der sozialen Begegnung und des Austausches. Und genau das schafft der hack-museumsgARTen wieder in Ludwigshafen: einen Ort der Begegnung und des Miteinanders. In Ludwigshafen nicht nur im metaphorischen Sinn, war doch auf dem Hans-Klüber-Platz tatsächlich mal ein Markt.

„Integration“, „Partizipation“, „Inklusion“, „Solidarität“ sind hier tägliche Selbstverständlichkeit – ohne, dass diese Begriffe als Projektziel formuliert worden wären.

Und damit ist hack-museumsgARTen durchaus eine Form der gelebten Utopie!
Wir haben uns im Museum im letzten halben Jahr sehr mit den Fragen und Herausforderungen unserer Gegenwart beschäftigt. Die Frage „Wie leben?“ führte schnell zu der Frage, ob es denn heute keine Visionen oder Utopien gäbe. Vielleicht sind wir zu realistisch geworden. Dinge zu denken, die als undenkbar gelten, fällt schwer.

Die Woche animierte ein Moderator eine Gruppe Ludwigshafener Unternehmer, doch ein bisschen freier, experimenteller zu denken, mit den Worten: „Wenn vor 10 Jahren jemand gesagt hätte „Stellt ein paar Plastikkübel mit Erde drin auf den Klüber-Platz und die Leute werden kommen und nicht nur gärtnern, sondern auch Feste feiern“, man hätte ihn für verrückt erklärt.“

Unsere Kuratorin Theresia Kiefer war diejenige, die genau das gesagt hat, sie wurde tatsächlich von vielen für verrückt erklärt und sie hat trotzdem daran geglaubt und es umgesetzt!

Sie war die Visionärin, die Architektin dieser Utopie. Und ich danke ihr für die ungeheure Energie, die sie in den Garten gesteckt hat und damit immer wieder Dinge möglich macht, die unmöglich erschienen! Einen ganz herzlichen Dank!

Ich danke aber besonders allen Gärtnerinnen und Gärtnern und allen, die hier aktiv sind, für ihren täglichen Beitrag zu der gelebten Utopie einer nachhaltigen Gesellschaft!

Ich wünsche Ihnen eine interessante Tagung bei uns im Museum mit viel Informations- und Ideen-Austausch sowie anregenden Impulsen, die Ihre wichtige interkulturelle Arbeit bestärkt und unsere vielfältige Stadtgesellschaft zusammen- bzw. gemeinsam wachsen lässt!